580.5
OS
v.10

Oesterreichische

BOTANISCHE ZEITSCHRIFT.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker,
Gärtner, Oekonomen, Forstmänner, Aerzte,
Apotheker und Techniker.

Die österreichische botanische Zeitschrift erscheint den Ersten jeden Monats. Man pränumerirt auf selbe mit **5 fl. 25 kr. Oest. W.** *(3 Thlr. 10 Ngr.)* ganzjährig, oder mit **2 fl. 63 kr. Oest. W.** halbjährig.
Inserate die ganze Petitzeile 10 kr. Oest. W.

Exemplare, die **frei** durch die Post bezogen werden sollen, sind **blos** bei der **Redaktion** *(Wieden, N. 331, Wien)* zu pränumeriren. Im Wege des Buchhandels übernimmt Pränumeration **C. Gerold's Sohn** in Wien, so wie alle übrigen Buchhandlungen.

No. 1.

X. Jahrgang. WIEN. **Jänner 1860.**

INHALT; Josephine Kablik. — Excursion bei Baziás. Von Bayer. — Bemerkungen. Von Heuser. — Correspondenz. Von Vágner. — Personalnotizen. — Vereine, Gesellschaften, Anstalten. — Literarisches. — Sammlungen. — Botan. Tauschverein. — Mittheilungen. — Inserate.

Gallerie österreichischer Botaniker.

II.

JOSEPHINE KABLIK.

(Mit einem Portrait, nach einem Gemälde lithographirt von E. Kaiser.)

Auch Oesterreich besitzt einen reichen Kranz von Frauen-Namen, die mit der Geschichte unserer Cultur, unserer Wissenschaft und Künste auf das Innigste verwoben sind und die alldort mit Achtung, ja oft mit Bewunderung genannt werden, wo von jenen die Rede ist. Und dies sind nur die Erlesenen, sind nur jene, die durch eigene Energie oder durch eine günstige Constellation der Umstände in die Oeffentlichkeit geführt und für diese gewonnen wurden. Zahlreicher bei weitem sind jene Frauen, welche, ohne dass sie offen aus ihrem gesellschaftlich begrenzten Kreise treten, dem inneren Drange nach Erweiterung des Wissens folgen, unbekannt und unbeachtet forschen, und die etwaigen Erfolge ihres Strebens in sich verschliessen.

Lassen wir Letztere unbeirrt in ihrer Abgeschlossenheit und heben wir aus Ersteren den Namen einer Frau heraus, für welche wir uns zunächst interessiren wollen. Es ist

Josephine Kablik,

mit deren Portrait und biographischer Skizze wir diesmal unsere Gallerie fortsetzen.

504671

Wenige Botaniker nur dürfte es in Oesterreich geben, denen der Name Josephine Kablik nicht bekannt wäre, und viele, welche herrlich präparirte Pflanzen besitzen, deren Etiquetten Josephine Kablik als Sammlerin derselben bezeichnen. Und eben als Sammlerin von Pflanzen interessanter Lokalitäten, als botanische Forscherin in einemder vorzüglichsten Florengebiete Böhmens begründete diese Frau ihren Ruf, erwarb sie sich die Anerkennung der Zeitgenossen bei vielfältiger Gelegenheit; und bei jeder künftigen, wo über die Flore Böhmens oder über die Geschichte der Botanik unseres Vaterlandes berichtet werden wird, darf ihr Name nimmer übergangen werden. —

Josephine Kablik erblickte das Licht der Welt am 9. März 1787 zu Hohenelbe in Böhmen, wo ihr Vater David Ettel eine Papier-Fabrik besass. Bis zu ihrem 12. Jahre verblieb sie im älterlichen Hause, und schon in diesen Jahren zarter und glücklicher Kindheit entwickelte sich in ihr eine ungewöhnliche Vorliebe für Blumen, fühlte sie sich am zufriedensten auf blüthenreichen Fluren, wo sie nach Herzenslust pflücken und sammeln konnte und die farbenreichen Schätze zum fortgesetzten Spiele nach Hause tragen durfte. Die Eindrücke solch' glücklicher Stunden senkten sich tief in des Kindes empfängliches Gemüth, sie wirkten fort und traten in späteren Jahren bei der Frau entschieden und bestimmend hervor. Die einstige Neigung zum Spiele mit Blumen der Wiese wurde nun zum Erkenntnissdrange des Formenreichthumes unserer Pflanzen-Schöpfung.

Wie eben bemerkt, verlebte also Josephine die ersten Jahre ihres Lebens unter der Obsorge liebender Aeltern. Als aber das Kind der Jungfrau entgegenreifte und die mütterliche Erziehung zu deren Vollendung nicht mehr ausreichte, musste Josephine eine solche ferne vom häuslichen Herde suchen. Die Aeltern übergaben das zwölfjährige Mädchen zur weiteren Ausbildung den Ursulinerinnen im Kloster zu Prag, wo es sich die verschiedenen weiblichen Arbeiten aneignen und in dem den Frauen angemessenen Wissen unterrichtet werden sollte. Vergangen war nun die schöne Zeit unbefangener Kindheit, des Lebens ernste Jahre begannen und ein neues Streben, eine andere Umgebung rückten des Mädchens Vorliebe für die Blumen in den Hintergrund. —

Die Jahre schwanden, die vollendete Jungfrau kehrte heim, sie sollte bald der Frauen natürliches Ziel erreichen. Im Jahre 1806 vermählte sich Josephine mit Adalbert Kablik, Apotheker in Hohenelbe, mit dem sie beinahe ein Menschenalter hindurch in der glücklichsten Verbindung verlebte, trotzdem dass dieser Ehe die seegenvollsten Bande eines dauernden Glückes, Sorge und Freude älterlichen Bewusstseins, nicht beschieden waren.

Josephinens Gatte gründete im Jahre 1817 in Gesellschaft des Kaufmanns Brosche die erste chemische Fabrik in Prag, ein Unternehmen, dessen Leitung ihn bis zum Jahre 1823 in Böhmens Hauptstadt gebannt hielt.

Die Abwesenheit des Gatten musste in Josephinens Gemüthe eine trübe Leere erzeigen. Die vereinsamte Frau suchte Zerstreuung, und fand solche in ihrer einst gepflegten Neigung zu den Blumen. Wieder

erwachte in ihr die Liebe zu den Pflanzen, und die Erkenntniss derselben stellte sie sich jetzt zur Aufgabe ihrer müssigen Stunden. Ist doch die Liebe zur Natur ein von dieser selbst in die menschliche Brust gesenkter Funke, er kann hintangehalten, seine Gluth kann gedämpft werden, allein er glimmt fort unverlöschbar und schlägt zur Lohe empor, sobald ihm die Momente zur Aufflammung geboten werden.

Anfangs beschränkte J. K. ihre botanischen Unterhaltungen auf das einfache Einsammeln und Präpariren schönblühender Pflanzen ihrer nächsten Umgebung. Eine Beschäftigung gerade genügend, dem empfänglichen Geiste einen unwiederstehlichen Impuls zu einem tieferen Eingehen in die Wesenheit des Pflanzenreiches zu geben. Auch Josephinen genügte bald das blosse Sammeln nicht mehr, ihr Wollen nahm eine höhere Richtung, es drängte sie nach Vervollkommnung. In dieser Verfolgung eines wissenschaftlicheren Strebens wurde sie von einem zufällig in Hohenelbe weilenden Candidaten der Medicin, W. Mann *) unterstützt, der ihr den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Botanik gab. Nun erst nahm die langjährige Neigung eine bestimmte Form an, das Sammeln wurde geregelt, Excursionen wurden gemacht, die Umgebung wurde durchforscht und ein systematisches Herbar angelegt. In späteren Jahren unternahm J. K. grössere Ausflüge, oft unter Aufopferungen und Entbehrungen, die sonst einer Frau nicht geläufig sind, so namentlich in das ihr nahe liegende Vor- und Riesengebirge, dem sie umfangreiche Schätze an Pflanzen entführte und dadurch die Kenntniss dieser Lokalität auf eine erhebliche Weise förderte.

Im Jahre 1823, also nach sechsjähriger Abwesenheit kehrte Apotheker Kablik, nachdem er der Leitung der chemischen Fabrik in Prag entsagt hatte, wieder nach Hohenelbe zurück, wo er seine Gattin bereits als leidenschaftliche Botanikerin und in voller botanischer Thätigkeit fand. Da er selbst ein grosser Freund der Natur war, so beirrte er auch nicht seine Frau in ihren botanischen Unternehmungen, im Gegentheile das Beispiel derselben wirkte so anregend auf ihn, dass er seine freie Zeit im innigen Anschlusse an ihr Streben, dem Studium der Mineralogie und Zoologie widmete. Es wurden bedeutende Sammlungen angelegt, es wurden sämmtliche Vögel Böhmens nebst ihren Nestern und Eiern, eine Menge Säugethiere, Fische, Amphibien, Reptilien, Insekten, Conchilien und Mineralien neben Josephinens Herbar, in einem eigenen Museum aufgestellt. Treu und eifrig unterstützten sich beide Gatten in der Vollbringung dieser schönen Aufgabe, aber sie erreichten auch das privaten Kräften nur immer Mögliche. Die Kablik'schen Sammlungen können mit manchen anderen, selbst öffentlicher Anstalten, wetteifern in der Anzahl und Schönheit der Exemplare, in deren Conservirung und in dem zweckmässigen Arrangement des Ganzen.

So führten beide Gatten zusammengehend in der Liebe zur Natur und der Pflege der Wissenschaft Jahre hindurch ein glückliches, sich selbst genügendes Stillleben, aus dem sie nur dann heraustraten, wenn

*) Dr. Wenzel Mann fungirte nach absolvirten Studien als praktischer Art in Reichstadt und später in Böhmisch-Leippa, wo er 1839 starb.

es galt, der Wissenschaft oder deren Vertretern sich fördernd zu erweisen. Dieses schöne Verhältniss sympathisirenden Miteinanderlebens sollte plötzlich, wenn auch nach vielen Jahren, doch immer zu früh, für die liebende Gattin zerrissen werden. Adalbert Kablik starb am 1. Sept. 1853 an den Folgen eines organischen Hirnleidens. Der hohe Werth dieses allgemein geachteten und betrauerten Mannes als Mensch und Gelehrte ward in einem Nekrologe der Zeitschrift „Bohemia“ vom 7. October 1853 gewürdigt.

Die verlassene Witwe hatte mehr als einen theuren Gatten, sie hatte auch einen treuen Wissenschaftsgenossen zu betrauern, allein sie hatte auch eine Pflicht der Pietät zu erfüllen. Ihr verblieb die Obliegenheit, die hinterlassenen Sammlungen zu erhalten und zu vermehren. Sie unterzog sich dieser Mission mit eifriger Regsamkeit, und fühlt sich noch immer wohl und vergnügt, wenn sie zwischen den Trophäen des Sammelfleisses vergangener Jahre wirken und schaffen kann. Für Mineralogie und Zoologie konnte sie übrigens nur ein secundäres Interesse gewinnen, stets war und blieb Botanik der Cultus ihrer schönsten Stunden durch die vielen Jahre ihrer heitern und ihrer trüben Lebensperioden. —

Schon im Jahre 1825 trat Josephine Kablik der Opiz'schen Pflanzentausch-Anstalt in Prag als Theilnehmerin bei, und wirkte für dieses Institut bis zu Ende seines Bestehens auf die uneigennützigste Weise, indem sie jährlich bei 2400 Pflanzen-Exemplare einsandte und endlich, als ihre Forderung an die Anstalt in Folge von Rückständen und statutenmässigen Prämien die enorme Höhe von über 250,000 Exemplare erreicht hatte, diesem ihrem Guthaben zum Besten der Anstalt entsagte. Auch der botanische Tauschverein in Wien erhielt von J. K. zu verschiedenen Zeiten werthvolle Pflanzensendungen, eben so wurden von ihr viele andere Institute, Museen, Schulen und Vereine auf das Liberalste mit Pflanzen bedacht. Dabei trat sie in eine lebhafte Correspondenz mit zahlreichen Botanikern des In- und Auslandes und betheiligte jeden nach Kräften mit selbstgesammelten Pflanzen der heimathlichen Flora. So wirkte sie viele Jahre hindurch, und so wirkt sie noch fort, und nie wird ein Botaniker sich getäuscht fühlen, der die Verbindung dieser Frau im Interesse seiner Bestrebungen sucht.

Josephine Kablik lieferte dem befreundeten Dr. W. Mann das Materiale aus dem Riesengebirge zu seiner Inauguralschrift „Lichenum in Bohemia observatorum disposito. Pragae 1825“. Von ihr stammt auch die Beschreibung der Flora des Riesengebirges in Dr. J. N. Eiselt's Abhandlung: „der Johannesbader Sprudel und dessen Umgebungen, etc. Prag 1846“.

Dr. J. Maly widmete ihr in der Vorrede zu seiner Enumeratio plantar. imp. Austr. univ. (Wien 1848) dankbare Worte der Anerkennung gegenüber ihren Verdiensten um die Kenntniss der Floren von Oesterreich und Deutschland; eben so Dr. Gustav Lorinser in dem von ihm herausgegebenen Taschenbuche der Flora Deutschlands und der Schweiz (Wien 1847); nachdem schon früher ihres Namens in der „Oekonom. techn. Flora Böhmens“ von Berchtold und Opiz rühmend Erwähnung gethan wurde. Auch in verschiedenen periodischen Schriften

finden wir J. K. als Botanikerin hervorgehoben, so in den Annalen der schlesischen Gesellschaft, (Breslau 1841.) im „Ost und West“ (Prag 1842—1848.) in der „Bohemia“ (Prag 1853.) in der Illustr. Theater-Zeitung“ (Wien 1845.), endlich zu wiederholten Malen in der Regensburger botanischen Zeitung, in der Zeitschrift „Lotos“ und im „Oesterr. botanischen Wochenblatte“.

F. S. Pluskal gab im Jahre 1849 eine Biographie *) dieser würdigen Frau heraus. Eine 15 Seiten in 8. umfassende Schrift, der das lithogr. Portrait Josephinens beigegeben ist; doch müssen wir bemerken, dass Letzteres nichts weniger als getroffen sei.

Die botanische Gesellschaft in Regensburg nahm J. K. bereits im Jahre 1841 in die Zahl ihrer corr. Mitglieder auf, die naturhistorische Gesellschaft Lotos in Prag im Jahre 1851, ebenso die zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien im Jahre 1853.

Der Name der Botanikerin wurde an so manche von ihr aufgefundene Pflanze geknüpft. Hier wären zu nennen: *Polytrichum Kablikianum* Mann. Von J. K. im Jahre 1824 an den Ufern der Elbe bei Fuchsberg gesammelt. *Marchantia Kablikiana* Corda. von ihr im Jahre 1830 an Steinen des Stadtgrabens in Hohenelbe gesammelt. *Kablikia minima* Opiz (Oekon. techn. Flora Böhmens II. Bd. 2. Abth. S. 215 bis 218) von J. K. im Jahre 1836 im Riesengebirge gefunden. *Acer Kablikianum* Opiz, von ihr 1841 am Fusse des Milschauer Berges aufgefunden. *Lycopodium Kablikianum* Tausch. im Riesengebirge, und *Lysimachia Kablikiana* Opiz bei Marienbad von J. K. im Jahre 1844 gefunden. *Petasites Kablikiana* Tausch. von ihr 1845 an den Elbeufern bei St. Peters im Riesengebirge gesammelt.

Ausser mit diesen so eben genannten Pflanzen bereicherte J. K. die Flora Böhmens noch durch andere Funde interessanter Arten. So sammelte sie im Jahre 1826 zum ersten Male blühend *Rubus Chamaemorus* L. auf der Pantschwiese im Riesengebirge; im J. 1830 fand sie *Epipactis atrorubens* Hof. am Fusse des Riesengebirges; im Jahre 1833 *Gentiana pratensis* Froehl. auf Wiesen an der Weissbach bei Hohenelbe, im Jahre 1836 *Scorzonera parviflora* Jacq. bei Franzensbad; im Jahre 1840 *Aspidium Serpentini* Tsch. und *Cerastium alsinefolium* Tsch. auf der Einsiedler-Haide; im Jahre 1843 *Scutellaria galericulata* var. *simplex* Tsch. bei Franzensbad; im Jahre 1844 *Cardamine pratensis* var. *flore pleno* am Rehhorn im Riesengebirge und *Hieracium filiferum* Tsch. im Vorgebirge bei Huttendorf; endlich im Jahre 1847 fand J. K. *Epilobium origanifolium* Lmk. bei Johannesbad.

Unter solchen Verhältnissen gestaltete sich die Pflanzensammlung der Frau Kablik zu einer der reichhaltigsten Böhmens. Von hohem Interesse bei derselben ist die vom allgemeinen Herbar geschiedene Collection selbstgesammelter und selbstpräparirter Pflanzen aus dem

*) Biographie der berühmten, jetzt lebenden Pflanzenforscherin Oesterreichs, Frau Josephine Kablik, Mitgliedes der k. botanischen Gesellschaft in Regensburg, den Freunden der Botanik gewidmet von F. S. Pluskal. Brünn 1849. Gedruckt bei Franz Gastl.

Riesengebirge. Selten dürfte sich eine Sammlung einer localen Flora so vollständig vertreten, dabei in so schönen instructiven und zahlreichen Exemplaren aufgelegt vorfinden, als dies bei der eben bemerkten Collection der Fall ist. Daher geschieht es auch nicht selten, dass Botaniker, welche das Riesengebirge besuchen wollen, ihre Vorstudien im Naturalien-Cabinette der Frau Kablik machen.

Wird J. K. in weiteren Kreisen als verdienstvolle und kenntnissreiche Naturforscherin gewürdigt, so wird sie auch in dem engeren Bereiche des bürgerlichen Lebens als eine verständige und umsichtige Hausfrau geachtet, die durch Fleiss und Ordnungsliebe ihrem Hauswesen den geregeltsten Fortgang sichert. Dabei wird sie von den Dürftigen ihrer Heimat als hilfreicher schützender Genius allgemein verehrt.

So lebte und lebt diese Frau, so dürfte sie noch lange wirken und schaffen.

Ungebeugt und unbeirrt sah J. K. zwei und siebenzig Mal die Natur sich neu verjüngern und eben so viele Jahre zogen an ihr vorüber, ohne ihren durch ein naturgemässes Leben und durch eine anregende Beschäftigung gestählten Körper erschüttern, ohne ihren von Leidenschaften freien für das Gute und Schöne tief fühlenden Geist schwächen zu können. S.

Wien, im December 1859.

Excursion bei Baziás.

Von Joh. Bayer.

Fast am äussersten Ende des südöstichen Ungarns (44° 50, Br., 39° 6′ L.) durchschneidet die mächtige Donau das aus Siebenbürgen kommende und nach Serbien übergehende Gebirge. Am linken Ufer bestehen dessen steile Abhänge aus Chloritschiefer mit eingesprengten Schwefelkies-Krystallen. Von diesen Abhängen herab, welchen eine Strasse längs der Donau abgezwungen wurde, haben sich Wasserriesen gebildet, die sich am Fusse zu grösseren Schluchten erweitern. In einer dieser Schluchten lag vor wenigen Jahren nur ein griechisches Kloster mit zwei Geistlichen. Gegenwärtig liegt in der nächsten südlichen, durch mühsame Felsensprengungen vergrösserten Schlucht auch ein Gast- und ein Privathaus, ein Cordons-Wachthaus, ein Landungsplatz für Dampfschiffe und ein Eisenbahnstationsplatz sammt mehreren Wohnhütten und anderer Zugehör. — Alles dieses zusammen ist Baziás, den Botanikern aus Floren und Etiquetten wohl bekannt.

Die in Reichenbach's „Deutschlands Flora“ erwähnte *Populus Bachofenii* Wierzb. beim griechischen Kloster, ist der Eisenbahn zum Opfer gefallen. In den Ritzen der Felswände treiben sich Sperlinge (Pyrgila petronia) herum.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1860

Band/Volume: 010

Autor(en)/Author(s): S.

Artikel/Article: Gallerie österreichischer Botaniker - JOSEPHINE KABLIK. 1-6